

Neue Bilder braucht die Stadt = De nouvelles images pour la ville

Autor(en): **Tschäppeler, Sabine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **58 (2019)**

Heft 4: **Naturschutz = Protection de la nature**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Bilder braucht die Stadt

Optische Eindrücke sind wirkmächtig. Sie packen uns emotional, prägen sich ins Gedächtnis ein und bestimmen fortan unser Handeln. Im Dialog mit der Bevölkerung können Visualisierungen hilfreiche Instrumente sein, um die Stadt von morgen sichtbar werden zu lassen: grün, kühl, bio-divers und lebensfreundlich.

De nouvelles images pour la ville

Les impressions visuelles exercent un effet puissant. Elles nous émeuvent, se gravent dans notre mémoire et déterminent nos actions. Les images de synthèse peuvent constituer un moyen efficace pour montrer à la population à quoi pourrait ressembler la ville de demain: une ville verte, fraîche, riche en biodiversité et conviviale.

Sabine Tschäppeler

Die Städte müssen sich verändern, um den Auswirkungen der Klimaerwärmung zu begegnen. Auch der Biodiversitätsverlust betrifft das Siedlungsgebiet: Es ist mitverantwortlich dafür, dass die natürliche Vielfalt in der Schweiz erhalten werden kann. Die gestalterische Antwort auf diese beiden Umweltveränderungen kann eine Win-win-Situation bedeuten: Massnahmen zur Kühlung der Stadt – wie Entsiegelung, Fassadenbegrünung, Dachbegrünung, Pflanzung von Bäumen – dienen zum einen der Biodiversität, zum anderen steigern sie die Lebensqualität im Wohnumfeld.

Transformationen

Gleichzeitig mit den globalen Umweltveränderungen finden in der Schweiz auch gesellschaftliche Transformationsprozesse statt. Insbesondere die Stadtbevölkerung hält sich öfter draussen auf und verlangt städtische Freiräume mit Aufenthaltsqualität. Es wird nicht nur Partizipation bei der Gestaltung des öffentlichen Raums, sondern auch die Möglichkeit zur Aneignung öffentlicher und halbprivater Flächen eingefordert. Abzulesen ist dies an der angestiegenen Nutzungsintensität im öffentlichen Raum sowie an der legalen und illegalen Aneignung von Bau-erwartungsland in Bern.

Dieser Trend ist einerseits eine Herausforderung für die Grundstückseigentümer/innen, andererseits ermöglicht er die öffentliche Diskussion, wie Räume definiert und gestaltet werden sollten.

Multicodierte Stadt

Bei der Weiterentwicklung der Städte sind also klima- und biodiversitätsgerechte Quartiere gefragt, die sich von der Anwohnerschaft aneignen, verändern und weiterentwickeln lassen. Dies bedeutet eine Beschränkung der asphaltierten Flächen auf das funktionelle Minimum. Es bedeutet möglichst viel Vegetation vom Boden, über die Fassade bis zum Dach. Es bedeutet auch Bäume, die gross und alt werden können. Um Igel und andere Wildtiere zu fördern, braucht es zusätzlich Wildnis in Ecken und

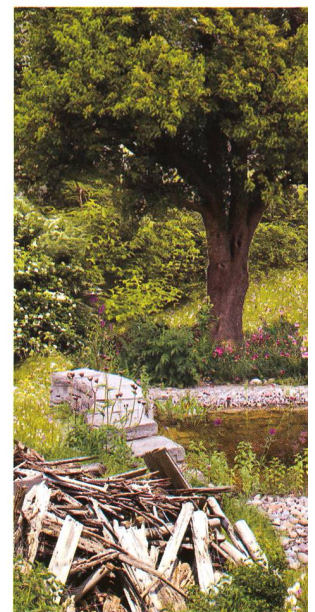
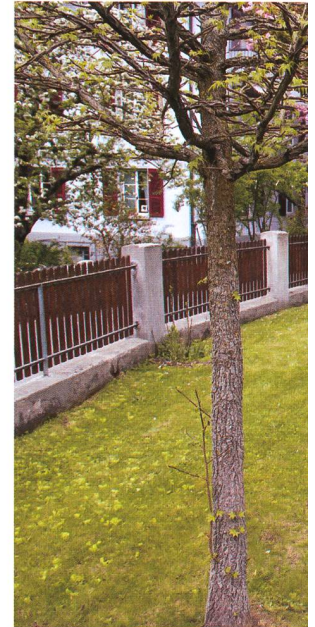
Les villes doivent changer pour faire face aux effets du réchauffement climatique. Le milieu bâti est également concerné par l'érosion de la biodiversité, car il joue lui-même un rôle important dans la préservation de la diversité naturelle. Les réponses à apporter à ces changements environnementaux peuvent représenter un gain à tous les niveaux. En effet, les mesures destinées à rafraîchir les villes – désimperméabilisation des sols, végétalisation des façades et des toitures, plantation d'arbres – sont propices à la biodiversité et améliorent la qualité de vie.

Transformations

Les changements qui affectent l'environnement à l'échelle planétaire s'accompagnent, en Suisse, de certaines évolutions sociales. La population urbaine passe notamment plus de temps à l'extérieur et réclame des espaces non bâtis de qualité. Elle ne demande pas seulement la possibilité de participer à l'aménagement des espaces publics, mais aussi celle de s'appropriier les zones publiques et semi-privées. Cela se traduit dans l'usage toujours plus intense qui est fait de l'espace public, ainsi que dans l'appropriation légale ou illégale de certains terrains en attente d'être construits, comme on l'observe par exemple à Berne. Si ce phénomène représente un défi pour les propriétaires fonciers, il offre aussi l'occasion de mener un débat public sur la manière de définir et d'aménager ces espaces.

La ville multicodée

Il s'agit donc de faire évoluer les quartiers urbains pour qu'ils répondent aux nouvelles exigences en matière de climat et de biodiversité, tout en veillant à ce que les habitants puissent se les approprier et participer à leur développement. Cela implique de réduire les surfaces asphaltées au strict nécessaire, de faire pousser un maximum de végétation sur les sols, les façades et les toitures, et de planter des arbres qui puissent grandir et devenir vieux. Pour offrir un habitat adapté aux hérissons et autres animaux sauvages, il faut laisser une végétation sau-



Privatgarten im Berner Weissensteinquartier: Die Visualisierung wurde erstellt, um an Quartierfesten, Wildpflanzenmärit und Umwelttag zu zeigen, wie mit jedem neuen Element einer naturnahen Gestaltung weitere Tierarten dazukommen und Erholungsmöglichkeiten sowie Atmosphäre geschaffen werden.



Sabine Tschäppeler (8)

Jardin privé dans le quartier du Weissenstein, à Berne. Cette visualisation a été réalisée pour montrer aux gens, à l'occasion de fêtes de quartier, du marché aux plantes sauvages et de la Journée de l'environnement, comment chaque nouvel élément d'un aménagement proche de l'état naturel attire de nouvelles espèces animales, tout en offrant des moments de détente et une atmosphère spécifique.



Quartierstrasse in Schönberg Ost: Die Visualisierung diente 2016 an der Vernissage zur Ausstellung «Wildwechsel – Stadtnatur für alle» im Kornhausforum Bern zur Lancierung der Podiumsdiskussion über Siedlungsgestaltung.

Rue de quartier à Schönberg Est. Cette visualisation a été produite pour lancer la table ronde consacrée en 2016 à l'urbanisme lors du vernissage de l'exposition «Wildwechsel – Stadtnatur für alle», présentée au Kornhausforum de Berne.



Innenhof in Brünnen: Die Visualisierung war 2017 Bestandteil der Ausstellung «Wildwechsel – Stadtnatur für alle» im Kornhausforum. Sie sollte verdeutlichen, dass Natur im Wohnumfeld auch einen Gewinn für die Anwohnenden darstellen kann.

Cour intérieure à Brünnen. Cette visualisation faisait partie, en 2017, de l'exposition «Wildwechsel – Stadtnatur für alle», présentée au Kornhausforum de Berne. Elle entendait montrer que, dans un environnement résidentiel, la nature peut aussi représenter un bienfait pour les habitants.

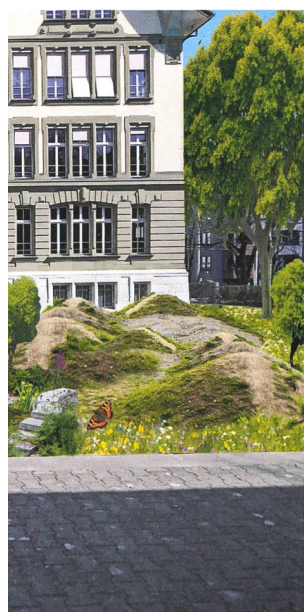


Brunnmattschulhaus: Die Visualisierung wurde 2019 als Ergänzung des Fragebogens zu einer Kinder- und Jugendbefragung in der Stadt Bern zur Qualität von Schulplätzen verwendet.



Randbereichen. Und die Menschen wollen Platz für Erholung, Gemeinschaft und auch für Aktivitäten, wie zum Beispiel das Gärtnern.

Diese neuen Anforderungen werden bislang erst in wenigen neugebauten Siedlungen erfüllt. In der Regel handelt es sich um soziale Wohnbaugenossenschaften, bei denen die Bewohner/innen selber an der Gestaltungsplanung beteiligt sind. Ihr Erscheinungsbild gilt dementsprechend heute eher als Ausdruck sozialer Wohnformen, denn als neu anzustrebender Standard einer klimaangepassten, modernen Stadt.



_walk on the wild side

Die Erfahrungen des Projekts *_walk on the wild side*, welches 2017 von Stadtgrün Bern durchgeführt worden ist (siehe Buchbesprechung in anthos 1/2019), deuten darauf hin, dass bei Bevölkerung und Planungsfachleuten die Wahrnehmung («angenehm und erholsam») nicht unbedingt mit ihren Werten («schön und richtig») übereinstimmt. Neue Quartiere werden eher nach Vorbild von bereits Gebautem, als nach dem Potenzial für Lebensqualität realisiert. Offenbar ist es schwierig, die Bilder der Kindheit oder die Prägung durch die Ausbildung ohne Weiteres abzustreifen.

Auch wenn klare Vorgaben bestehen, wie beispielsweise die Umsetzung eines Anteils naturnaher Lebensräume (in der Stadt Bern sind 15 Prozent vorgeschrieben), werden viele neue Siedlungen nach monotonem Vorbild realisiert. Der Anspruch nach mehr Natur, welcher eigentlich nicht nur zu einer Erhöhung der Lebensqualität von Pflanzen und Tieren, sondern auch der Menschen führen könnte, verkommt zu einer Alibiübung in den Randbereichen. So sind Vorgaben zwar wichtig, um einem Planungsaspekt Bedeutung zu verleihen, sie reichen jedoch oft nicht aus, um das angestrebte Ziel mit befriedigender Qualität zu erfüllen. Man muss das Ergebnis auch verstehen und wollen.

Mit Bildern sprechen

Um die hohe Lebensqualität in klimaangepassten und biodiversitätsfreundlichen Quartieren zu verdeutlichen und damit der Bevölkerung aufzuzeigen, was sie wünschen könnte, hat sich bei der Fachstelle Natur und Ökologie von Stadtgrün Bern das Instrument der Visualisierung bewährt. Das Ergänzen der Fotos von Strassen, Wohnumfeld oder Gärten durch biodiversitätsfördernde und hitzemildernde Elemente schafft Bilder, die Potenziale aufzeigen, wie man gestalten – und sich darin wohlfühlen – könnte.

vage se développer dans les endroits peu exposés. Enfin, l'être humain a besoin d'espace pour se détendre, se retrouver en société et pratiquer des activités telles que le jardinage.

Ces nouvelles exigences ne sont remplies que dans un petit nombre de nouveaux ensembles urbains. Dans la plupart des cas, ces réalisations sont le fait de coopératives d'habitation dont les membres se sont eux-mêmes engagés dans la planification et la conception. De fait, ces ensembles expriment davantage, dans leur aspect, les préoccupations sociales des maîtres d'ouvrage qu'ils ne s'imposent comme des modèles d'urbanisme moderne et adapté au climat.

Projet *_walk on the wild side*

Les expériences issues du projet *_walk on the wild side*, que le service des espaces verts de la Ville de Berne a mené en 2017 (voir recension dans anthos 1/2019), indiquent que, au sein de la population et des professionnels, les perceptions («agréable et reposant») ne coïncident pas forcément avec les valeurs («beau et juste»). Les nouveaux quartiers sont le plus souvent réalisés d'après ce qui existe déjà et non en fonction des potentiels en matière de qualité de vie. Il semble difficile de se défaire des images de l'enfance et des représentations véhiculées par l'éducation.

Même lorsque des prescriptions claires ont été édictées, comme l'aménagement d'un taux déterminé de surfaces proches de l'état naturel (la Ville de Berne impose à cet égard un taux de quinze pour cent), de nombreux ensembles d'habitation se révèlent, au final, assez monotones. L'ambition de donner plus d'espace à la nature, ce qui contribuerait à accroître la qualité de vie des plantes, des animaux et des êtres humains, tourne souvent à l'exercice alibi. Des prescriptions spécifiques ne suffisent donc pas, en dépit de leur utilité, à garantir la qualité escomptée.

Parler en images

Pour donner à la population une meilleure idée de la qualité de vie dont elle pourrait jouir dans des quartiers adaptés au climat et propices à la biodiversité, l'unité «nature et écologie» du service des espaces verts de la Ville de Berne recourt avec succès aux images de synthèse. En permettant d'insérer des éléments destinés à favoriser la biodiversité et à atténuer les grandes chaleurs dans des photos de rue, de quartiers d'habitation ou de jardins existants, ces visualisations permettent de mettre en évidence les potentiels disponibles et de montrer aux gens comment pourrait être aménagé leur cadre de vie.

École de Brunnmatt. Cette visualisation a été réalisée en 2019 pour compléter le questionnaire d'une enquête menée auprès des enfants et des adolescents sur la qualité des cours d'école en ville de Berne.